

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

28 (3.2.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030418)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpushälfte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 1. Februar. In Folge der Beschlüsse der Budgetcommission des Reichstages haben sich die einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung von 25 177 462 Mark ermäßigt, so daß die für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen aufzunehmende Anleihe 38 520 647 Mark anstatt 44 671 996 Mark beträgt.

Ueber den Character der preussisch-russischen Vereinbarung in Bezug auf die Auslieferung gewisser Kategorien von Verbrechern enthält das „Journal de St. Petersburg“ noch folgende von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebene Bemerkungen: „Es handelt sich hier um ein zwischen der russischen und der preussischen Regierung unterzeichnetes Protokoll, welches unter dem Gesichtspunkt der Auslieferung gewisse als politisch bezeichnete Verbrecher den gemeinen Verbrechern gleichstellt. Diefem Protokoll soll aber, wiewohl es Vertragskraft (forco de traité) besitzt, ein formgerechter Vertrag nachfolgen, dessen Abschluß durch den Umstand verzögert wird, daß er auf das ganze deutsche Reich ausgedehnt werden soll, was die Zustimmung des Parlaments nothwendig macht.“

Nach dem Etat der Domänenverwaltung pro 1885/86 sollen sämtliche etatsmäßige 47 Amtsrathmeister in der Provinz Hannover eingezogen und die betreffenden Amtsverwaltungen theils auf die Steuerempfänger, theils auf die in Folge Einführung der neuen Kreisordnung für Hannover anzustellenden Local-Domänenverwaltung übertragen werden. Die örtliche Domänenverwaltung lag in der Provinz Hannover bisher den Amtshauptmännern ob, den mit Einführung der Kreisordnung an Stelle der Amtshauptmänner in Function tretenden Landräthen soll aber solche nicht wieder übertragen werden. Vielmehr beabsichtigt die Staatsregierung, 12 Beamte der örtlichen Domänenverwaltung mit dem Amtscharakter als Domänenrentmeister anzustellen, und zwar mit durchschnittlich je 2700 M., also mit zusammen 32 400 M. Gehalt. 27 der jetzigen Amtsrathmeister werden bei der anderweitigen Steuerlistenverwaltung als Steuerempfänger oder als Domänenrentmeister angestellt, die übrigen 20 aber zur Disposition gestellt werden. Durch die Einziehung der Amtsrathmeisterstellen werden 126 000 M. an Besoldungen erspart werden; diese Ersparung verringert sich auf 55 650 M., welche Summe den zur Disposition gestellten Amtsrathmeistern zeitweilig noch als Gehalt gezahlt werden muß. Als Mehrausgabe kommt dagegen das Gehalt der Domänenrentmeister mit 42 400 M. in Betracht. In einem ähnlichen Verhältnisse wird an Wohnungsgeldzuschuß gespart werden, während die Dienstaufwandsentschädigung der Summe noch

nahezu dieselbe wie bisher. Die Einnahmen aus den hannoverschen Domänen sind für das Jahr 1885/86 auf 4 241 730 M., die Ausgaben auf 1 134 210 M. veranschlagt, so daß sich der anschlagmäßige Ueberschuß auf 3 117 520 M. bezieht.

Die Anti-Kornzollbewegung hat eine große Kundgebung der freisinnigen Wählerschaft Berlins gezeitigt, die in einer am Freitag Abend auf Tivoli stattgehabten Versammlung zum Ausdruck kam. Außer Rickert, welcher den einleitenden Vortrag übernommen hatte, sprachen die Abgeordneten Ludwig Löwe, Birchow, Runkel und Raumbach. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: 1. Die Versammlung hält die Erhöhung der Kornzölle für eine die breite Masse der Bevölkerung auf das Schwerste schädigende Maßregel und hofft, daß die Reichstags-Abgeordneten der deutsch-freisinnigen Partei Alles aufbieten werden, um die Interessen des Volkes vor der zu Gunsten einer Minderzahl größerer Getreide-Producenten geplanten künstlichen Brod-Vertheuerung zu bewahren. 2) Um der Bewegung gegen die Erhöhung der Kornzölle zu einem möglichst wirksamen Ausdruck zu verhelfen, beauftragt die Versammlung das Bureau mit der Bildung eines Agitations-Comitees aus allen Schichten der Bevölkerung. 3) Die Versammlung rüth im Uebrigen dringend an, der drohenden Kornzoll-Erhöhung gegenüber im weitesten Umfang vom Petitionsrecht Gebrauch zu machen.“

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Puttkamer und Commissarien.

Die erste Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen wird fortgesetzt.

Abg. v. Hellhoff macht gegen die Vorlage geltend, daß sie einen viel zu großen Kreis von Personen umfasse, wenigstens wenn man sie mit dem Unfallversicherungsgesetz für die gewerblichen Arbeiter vergleiche, welches im Grunde genommen doch nur die größeren Betriebe in sich schließt. Es habe doch große Bedenken, das Gesetz auf die kleinsten Betriebe auszudehnen, deren Unternehmer meist selbst während des größten Theils des Jahres Arbeiter sind. Man wird bei diesen kleinen Leuten das Gefühl nicht verschrecken können, daß sie eigentlich für die Unfälle bezahlen, welche in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben stattfinden, wo mit Maschinen gearbeitet wird. Eine Unfallversicherung nach Analogie der Industrie sei auch insofern bedenklich, als bei der Landwirtschaft nicht wie bei der Industrie die Betriebsarbeiten von dem übrigen Leben getrennt sind; bei der Land-

wirtschaft gehen die eigentliche Berufsarbeit und das sonstige Leben vollständig in einander über. Redner ist der Meinung, daß vielleicht eine Grenze nach unten hin gefunden werden müsse, indem man alle kleinen Betriebe unter 5 Hektaren ausschließt dann werde man ungefähr eine Analogie mit der industriellen Unfallversicherung erreichen, namentlich auch die Zahl der Personen, welche zur Bildung der Berufsgenossenschaften zusammentreten sollen, bedeutend vermindern. Noch mehr würde es sich vielleicht empfehlen, wenn das Reich überhaupt nur die Grundzüge der Versicherung feststellt und die Ausführung den Einzelstaaten oder sogar den Provinzen überläßt, damit nach den provinziellen Eigentümlichkeiten eine Abgrenzung der versicherungspflichtigen Betriebe erfolgen könne. Im Allgemeinen könnte er aber erklären, daß die Landwirthe gern bereit seien, die Opfer, welche von ihnen in dieser Beziehung verlangt würden, zu tragen.

Staatssecretär Bötticher betont das dringende Interesse der Landwirtschaft, ihre Arbeiter nicht schlechter gestellt zu sehen, als die Industriearbeiter; dieselbe würde sonst bald Arbeitermangel empfinden, indem die Landarbeiter sich noch mehr der Industrie zuwenden würden. Der Minister erhofft ein erprießliches Resultat von der Commissionsberathung.

Schrader wünscht auf's dringendste ein Gesetz im Sinne der Vorlage zu Stande zu bringen.

Malzahn-Gült verwarft die Conservativen gegen den Vorwurf, sich jetzt zurückziehen zu wollen, wo sich's um die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Landwirtschaft handle.

Die Vorlage geht schließlich an die gestern für die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes beschlossene Commission.

Es folgt der Rechenschaftsbericht über Ausführung des Socialstengengesetzes.

Abg. Singer weist darauf hin, daß das Gesetz, namentlich aber die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes, vollständig wirkungslos gewesen sei. Die Wahlen lieferten den besten Beweis dafür, denn in den Bezirken, wo der kleine Belagerungszustand existirt, seien fünf Wahlkreise im ersten Ansturm erobert. Ein Zusammenhang der Social-Demokratie mit dem Anarchismus bestehe nicht, so sehr man auch den Versuch mache, alle anarchischen Attentate den Social-Demokraten an die Rockschöße zu hängen. Daß die Berliner Arbeiter sich an den Stadtverordnetenwahlen betheiligt und dazu eine Vereinsorganisation geschaffen hätten, sei doch vollständig gesetzlich, daraus könnte man doch einen Grund für die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes nicht herleiten. Auch der Umstand, daß immer noch einige

### Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Hohheit werden mir behilflich sein, den Mann in seinem Gefängniß zu sprechen“, rief Dnorowitsch rasch.

„Morgen früh!“

„Nein, heute abend noch, wir müssen keine Zeit verstreichen lassen, zwischen heute und morgen liegt eine Nacht, in welcher man den Baron fangen kann. Ist er also noch in der Nähe irgendwo versteckt, dann muß ihm in dieser Nacht um jeden Preis fortgeholfen werden.“

„So werde ich Dir ein Handbillet für den Polizeimeister geben.“

„Das genügt vollkommen, Hohheit! — dürfte ich um sofortige Ausfertigung bitten?“

„Ich werde Deinen Eifer in dieser Sache zu lobnen wissen, Dnorowitsch!“ sagte der Großfürst huldvoll, indem er an seinen Schreibtisch ging und einige rasche Zeilen auf ein Stück Papier warf, unter welche er seinen Namen sowie sein Siegel setzte.

Der schlaue Hösling konnte ein spöttisches Lächeln nicht unterdrücken, — hätte sein fürstlicher Gebieter es ahnen können, wie er nur im eigenen Interesse handelte und diesen Eifer zeigte, es wäre schwerlich von Lohn die Rede gewesen.

„So, mon ami, — hier hast Du den Schlüssel zum Gefängniß, — jetzt eile und bringe mir so rasch Du kannst Rapport. Ich vertraue Deiner Schlantheit.“

Dnorowitsch nahm mit einer tiefen Verbeugung das Papier entgegen und entfernte sich, um sich wieder in den vorhin so eilig abgeworfenen Paletot zu hüllen und in die ziemlich finstere Nacht hinauszutreten.

Rasch schritt er der Stadt zu, darüber nachgrübelnd, wie er seine Sache am geschicktesten bei dem Gefangenen ein-

zufuheln habe, auf daß dieser nicht in ihm einen Spion und Verräther wittere.

„Er verwünschte im Stillen seine eigene Unvorsichtigkeit, welche ihn nicht nach Dorbach's Adresse forschen ließ, — die Gegenwart dieses Mannes wäre ihm jetzt ganz besonders lieb und nützlich gewesen.“

„Bon soir, mon cher, Sie sendet ein guter oder böser Geist mir entgegen“, tönte es plötzlich dicht vor ihm.

Der Kammerherr fuhr erschreckt empor und hätte bald laut aufgebuhelt, als er den Herrn von Dorbach leibhaftig vor sich erblickte.

„In Gedanken malte ich den Teufel, und da steht er“, sprach er lachend. „Willkommen, bester Freund! ich sehnte Sie soeben herbei, um mir als Beistand zu dienen. Unsere Sache geht ganz vortreflich, der Großfürst ist gründlich von seiner Leidenschaft geheilt und sinnt nur auf Rache. Sie sollen in Ihre Rechte treten und ihr zeitweiliges als Skorpion dienen.“

„Danke“, versetzte Dorbach trocken; „zeitweiliges als Skorpion zu dienen, wäre für mich kein Gewinn, da bleibe ich lieber ein freier Löwe. Uebrigens wollte ich, einigermassen beunruhigt, just zu Ihnen hinaus, fürchtete nur, daß mich die fürstlichen Wachen nicht ohne Feldgeschrei durchließen.“

„Das hätte Ihnen leicht passieren können, mein Lieber! Doch hören Sie, was der Großfürst sich als Rache ausgedacht, es schlägt ganz in unseren Plan.“

„Ist die Geschichte mit dem Terzerol in Ordnung?“ fragte Dorbach hastig.

„Noch nicht, — ich gehe jetzt zum Polizeimeister, welcher die Waffe jedenfalls noch in Verwahrung hält. Sie begleiten mich und machen selber die nöthigen Veränderungen; des Großfürsten Name wie meine Beziehungen zum Hofe erheben uns über jeden Verdacht. Jetzt heißt es vor allen Dingen die Minute zu benutzen und womöglich den Aufenthalt des Verfolgten zu erfahren.“

Er theilte ihm in aller Kürze die Verhaftung des alten Mannes mit und suchte ihn für seinen Plan zu instruiren.

„Könnte ich nur den Hallunken 'mal vors Gesicht bekommen, der mir die kleine Gräfin in jener Nacht so frech entriß“, meinte Dorbach, indem sie rasch dem Polizeigebäude zuschritten; „ich hab' mir seine Spitzbuben-Bisage genau gemerkt.“

„Und würden ihn doch nicht wiedererkennen; so etwas täuscht im Dunkel der Nacht ganz gewaltig.“

Der Polizeimeister war bereits zur Ruhe gegangen und träumte von der Entdeckung des Mörders, welche ihm vielleicht irgend ein Kreuzlein einbrachte, als er durch das ziemlich deutliche Klopfen des Rufsen geweckt wurde.

„Was giebt's? — wer wagt es?“

„Der Kammerherr Seiner kaiserlichen Hohheit des Großfürsten wünscht Sie auf Befehl seines Herrn zu sprechen“, unterbrach ihn Dnorowitsch kurz.

Nach wenigen Minuten wurde die Thür geöffnet, der Polizeimeister empfing die beiden Herren auf der Schwelle und ließ sie mit einer tiefen Verbeugung eintreten.

Dnorowitsch überreichte seinen Freibrief, und unterwürfig bat der Beamte, ihm zu folgen.

„Galt“, sprach der Russe, „wollen Sie die Güte haben, uns noch einmal das fragliche Mordinstrument zu zeigen? Meinem Herrn liegt so sehr viel daran, die Identität des Mörders festzustellen, um so auch die Spur des Räubers sicher verfolgen zu können, zumal jener Raub einer im Dienste der Großfürstin hochgestellten Dame so zu sagen unter Seiner Hohheit Augen sich zutrug.“

Meinem Freunde hier, den ich Ihnen als Herr Dorbach vorzustellen die Ehre habe, und der erst heute abend angekommen, ist auf seiner Reise eine werthvolle Waffe gestohlen worden, er wittert jetzt in jenem Terzerol das heimige und möchte auch das hier fragliche in Augenschein nehmen.“

Der Polizeimeister zeigte sich sogleich bereitwillig, Herr von Dorbach trug ja das Gepräge des Bollblut-Aristokraten im Außern wie in jeder Bewegung, auch hatte er sich bei einem Friseur Bart und Haar derart stutzen und modernistren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Exemplare der „Freiheit“ nach Deutschland kämen, könnte nicht maßgebend sein, dieselben würden wohl größtenteils von den verschiedenen Polizeipräsidien gelesen werden, welche die Aufgabe haben, einen Zusammenhang zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie zu konstruieren. Angesichts der Wirkungslosigkeit des Gesetzes sollte die Regierung dasselbe beseitigen, zumal es nur Elend bringe über die unschuldigen Familien der Ausgewiesenen.

Minister v. Puttkamer: Der Zuwachs der sozialistischen Wahlstimmen beweist nichts für die Zunahme der Sozialdemokratie, denn seit 1877 sei die Zahl der Wähler um eine Million höher. Das Sozialistengesetz habe erziehllich auf die Sozialdemokratie gewirkt. Neben äußerer Mäßigung in der Form habe sie auch in ihrem Inhalt einen soliden Kern hervorgerufen. Vorläufig aber haben die Sozialisten noch nicht die Brücke zur Revolution hinter sich abgebrochen. Der Minister erinnert an den Mord Kumpff's. Die Sozialisten haben es in der Hand, zu entscheiden, ob sie den revolutionären Charakter abstreifen und an positiveren Arbeiten sich beteiligen wollen, dann werde das Sozialistengesetz entbehrlich. Abg. Köller spricht sich für Fortdauer des Sozialistengesetzes aus.

Abg. Frohme führt verschiedene Namen von Polizeispionen an, tadelt die Versammlungsverbote und die Ausweisungen. In der Denkschrift vermisse ich ganz die Angaben über die Zahl der erfolgten Ausweisungen. Nach meinen Ermittlungen sind aus Berlin und Umgegend circa 200, aus Hamburg-Altona 220, im Ganzen aus sämtlichen Gebieten des Reichs Belagerungszustandes 587 Personen ausgewiesen. Zurücknahmen von Ausgewiesenen sind dagegen in Berlin nur 19, in Hamburg 23, in Leipzig 1 erfolgt. Gegen 3000 Seelen haben Sie dergestalt dem Elend, dem Hunger, dem unerhörtesten Jammer überantwortet; das ist Ihr praktisches Christentum, das ist die Menschenliebe, von der Sie ausgehen; und noch weiter geht Ihr praktisches Christentum, indem Sie auch die Sammlungen zur Linderung des Elends der Angehörigen dieser Ausgewiesenen einfach verbieten. Schweigen Sie doch überhaupt von Ihrem Christentum, so lange Sie nicht Berechtigtheit zu üben wissen! (Auf rechts: Unverschämte!) Ihr Christentum ist nichts weiter als die Verteidigung der nacktesten persönlichen Interessen! Aber die Regierungen mögen es sich gefügt sein lassen, die Volksmasse hat kein so kurzes Gedächtnis, um nicht zu wissen, wie die Regierung nach vor wenigen Jahren zur Frage der sozialen Reform stand, wie wir jetzt mit ihren Reformen nur eine kleine Abschlagszahlung auf unsere langjährigen Forderungen erhalten. Fahren Sie nur so fort, diese Politik wird Sie nicht dahin führen, eines Tages sagen zu können: Wir sind Sieger geblieben!

Minister v. Puttkamer: Der Herr Abgeordnete zwingt mich geradezu, dem Hause eine Mitteilung zu machen, die in der That geeignet ist, ein recht großes Schlaglicht auf die Strömungen zu werfen, die immer noch in den Reihen der Herren Sozialisten bestehen. Ich konstatiere hier, bevor ich das betreffende Schriftstück verlese, ausdrücklich, daß die parlamentarische Sozialdemokratie — nicht bloß die im anarchischen Fahrwasser schwimmende — den „Social-Demokrat“, welcher in Zürich erscheint, offiziell zu dem Moniteur ihrer Partei gemacht hat, sie ist also jedenfalls für die wichtigeren Kundgebungen — dieses offiziellen Organs, welches von der sozialdemokratischen Parteileitung kontrolliert wird, mitverantwortlich. Jedem Versuch, diese Verantwortlichkeit abzulehnen, muß ich in entschiedener Weise entgegen treten. Der Minister verliest den Artikel, in welchem das Niederwald-Attentat eine Polizeicomödie genannt wird. Derselbe schließt: „Hier (bei Kumpff) liegt kein gemeiner Mord vor, sondern ein Act wilder Gerechtigkeit (Hört! hört! rechts), und der Mensch, gegen den er sich richtete, war ein moralisch Verworfener, war ein Verbrecher, der, wenn überhaupt Strafe verdient sein kann, die schwerste Strafe verdient hat. Herr v. Puttkamer mag es sich hinter die Ohren schreiben.“ Nun, meine Herren, was enthält dieser Artikel Alles? Zunächst die freche Verhöhnung der Kaiserlichen Majestät selbst. Denn wenn das Attentat des Niederwaldes eine Polizeicomödie genannt ist, ein Attentat, welches in seinem tragischen Abschluß drei Todesurtheile mit sich geführt hat, dann fehlt für mich jeder Maßstab der Kritik für solche Meinungsäußerung. Er enthält ferner eine verwerfliche Verhöhnung der deutschen Justiz — und was in diesem Augenblick für mich die Hauptsache ist — er enthält die wahrhaft empörende Beschimpfung eines Mannes, der in der Ausübung seines Berufes unter dem Dolch des Mörders verblutet ist. Wenn Sie mich zwingen, das hier öffentlich vor dem Tribunal der Nation zur Sprache zu bringen, dann ist es Ihre Schuld. Ich weise auch jeden Versuch Ihrerseits, diesen Artikel von sich abzulehnen, ab; der bleibt an Ihnen hängen, und es wird von mir jeder Versuch, die vernichtende moralische Wirkung, die er für Sie haben muß, von sich abzuwenden — vielleicht von jener Tribüne aus — zurückzuweisen sein. Dies Blatt ist Ihr offizielles Organ; Sie sind jedenfalls für die prägnanten Auslassungen — und ich denke, zu denselben gehört der Artikel — verantwortlich, und Sie sind vor der Nation hiermit von mir angeklagt, daß Sie den Dolch geschärft haben, der den Polizeirath Kumpff in die Grube gebracht hat. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Liebknecht: Wir schieben die Verantwortung für den Mord des Polizeiraths Kumpff auf diejenigen zurück, welche derartige Verbrechen in Deutschland überhaupt erst möglich gemacht haben. Vor dem Sozialistengesetz dachte man niemals an solche Verbrechen. (Auf rechts: Hödel!) Wer wagt es, uns Hödel an die Kochschöpfe zu hängen? Freilich hat man auf die Attentate von Hödel und Nobiling das Sozialistengesetz begründet, man hat dann eingestehen müssen, daß es eine Verleumdung gewesen ist, Hödel und Nobiling als Sozialdemokraten zu bezeichnen. Man hätte daher das Sozialistengesetz aufheben müssen. Da man es nicht gethan hat, so folgt, daß man es überhaupt nur aus allgemeinen reactionären Zwecken erlassen. Sie sagen immer, Sie wollten nicht die Sozialdemokratie tödten, sondern nur ihre Ausschreitungen verhindern. Halten Sie doch nicht so hinter dem Berg! Nicht wir, nein Sie kämpfen mit verdecktem Bist!

Es folgen persönliche Bemerkungen, worauf die Debatte geschlossen wird. Dem Gesetz ist durch die Vorlage des Berichtes Genüge geschehen.

Nächste Sitzung Dienstag.

**Der Entwurf des Arbeiterschutz-Gesetzes,** welcher von der socialdemokratischen Fraktion beim Reichstag eingebracht wurde, schreibt zunächst die Regelung der Gefährlich-Arbeit vor. Er bestimmt, „daß in Straf-, Versorgungs- und Beschäftigungsanstalten, welche aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, gewerbliche Arbeit nur für den eigenen Bedarf, den Bedarf des Reichs, eines Staats oder der Gemeinden gestattet werden soll. Die Arbeit für Privat-Unternehmer oder die Herstellung gewerblicher Erzeugnisse zum Verkauf für eigene Rechnung, für Rechnung des Reichs, eines Staats oder der Gemeinden ist untersagt.“

Daß die Forderung eines Normalarbeitstages in einem socialdemokratischen Antrage nicht fehlen würde, war voraus zu sehen. Die Dauer des Arbeitstages ist aber hier niedriger gegriffen, als in dem Gesetzentwurf des Centrums. Es soll die Arbeitszeit für alle in gewerblichen Unternehmungen beschäftigten über 16 Jahr alten Hilfspersonen täglich höchstens zehn Stunden, an Sonnabenden höchstens acht Stunden, ausschließlich der Pausen betragen. In Arbeiten unter Tag (Bergwerken, Salinen u. s. w.) darf die tägliche Arbeitsschicht acht Stunden nicht überschreiten. Jugendliche Hilfspersonen im Alter von 14 bis 16 Jahren dürfen täglich nicht über acht Stunden beschäftigt werden. An Sonn- und Festtagen soll die gewerbliche Arbeit, ausgenommen für die Beschäftigung bei Verkehrs- und Transport-Anstalten, Gastwirthschaften u. s. w., verboten werden.

Die Nachtarbeit ist ebenfalls zu verbieten. Das Arbeitsamt, von dem weiter unten die Rede sein wird, ist befugt, unter Zustimmung der Arbeitskammern dieselbe zu gestatten: bei dem Betrieb von Verkehrs- und Transport-Anstalten, bei solchen Gewerben, die ihrer Natur nach Nachtarbeit erfordern. Für Arbeiterinnen jeglichen Alters, sowie für jugendliche Arbeiter unter sechszehn Jahren ist die regelmäßige Nachtarbeit verboten. Auch dürfen Arbeiterinnen jeglichen Alters weder auf Hochbauten noch unter Tag beschäftigt werden.

Jeder Unternehmer ist zum Erlaß einer Arbeitsordnung verpflichtet, welche von der Arbeitskammer genehmigt sein muß. Die Unternehmer sind ferner verpflichtet, dem gewerblichen Hilfspersonal den Lohn wöchentlich, dem kaufmännischen monatlich auszus zahlen. Als Lohnzahlungstag gilt für das gewerbliche Hilfspersonal der Freitag, und falls dieser ein Festtag ist, der diesem vorhergehende Werktag. Das Innehalten verdienten Lohnes ist verboten.

Die gewerbmäßige Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren ist verboten. In Bezug auf die Lehrzeit von Lehrlingen ist festgesetzt, daß diese mindestens zwei Jahre währen muß, und die Dauer von drei Jahren nicht überschreiten darf.

Von all diesen Bestimmungen sind die Betriebe der Land- und Forstwirthschaft, so weit in ihnen Maschinen und Motoren nicht zur Anwendung kommen, sowie der Betrieb der Seeschiffahrt, für welche besondere gesetzliche Regelung vorbehalten bleibt, ausgenommen.

Eine vollständige Neuerung liefert der Entwurf in der vorgeschlagenen Organisation des Reichsarbeitsamtes, der Arbeitsämter und der Arbeiterkammern. Dem ersteren stehen die Ueberwachung und Ausführung der über die Arbeiterverhältnisse getroffenen Bestimmungen, sowie die Anordnung und Oberleitung von Maßregeln und Untersuchungen, welche das Wohl der in Betrieben irgend welcher Art beschäftigten Hilfspersonen einschließlich der Lehrlinge erfordern, zu. Dem Reichsarbeitsamt unterstehen die Arbeitsämter, die durch das Reichsgesetz für das Gebiet des Deutschen Reichs in Bezirken von nicht unter 200 000 und nicht über 400 000 Einwohnern einzurichten sind. Das Arbeitsamt wird gebildet aus einem Arbeitsrath und den nöthigen Hilfsbeamten. Das Reichsarbeitsamt wählt den Arbeitsrath aus zwei seitens der Arbeitskammer vorgeschlagenen Bewerbern. Dem Arbeitsrath in Ausübung seines Aufsichtsrechts zur Seite stehenden Hilfsbeamten werden von der Arbeitskammer und zwar zur Hälfte aus den Hilfspersonen gewählt. In Bezirken, wo Betriebe vorherrschen, in denen hauptsächlich weibliche Hilfspersonen beschäftigt werden, sind auch Frauen zu Hilfsbeamten zu wählen.

Für die Vertretung der Interessen der Unternehmer und ihrer Hilfspersonen, sowie zur Unterstützung der Aufgaben der Arbeitsämter tritt in jedem Arbeitsamtsbezirk eine Arbeitskammer in Thätigkeit, die je nach der Zahl der im Bezirk vertretenen verschiedenen Betriebe aus mindestens 24 und aus höchstens 36 Mitgliedern zu bestehen hat. Die Zahl der Mitglieder für die einzelnen Bezirke bestimmt das Reichsarbeitsamt. Die Mitglieder der Arbeitskammer sind zur Hälfte durch die großjährigen Unternehmer aus ihrer Mitte, zur anderen Hälfte durch die großjährigen Hilfspersonen aus deren Mitte auf Grund des gleichen, unmittelbaren und geheimen Stimmrechts mit einfacher Mehrheit zu wählen. Jede Klasse wählt ihre Vertreter für sich. Die Arbeitskammern haben in allen das wirtschaftliche Leben ihres Bezirks berührenden Fragen mit Rath und That die Arbeitsämter zu unterstützen. Insbesondere stehen ihnen Untersuchungen zu über die Wirkung von Handels- und Schifffahrts-Verträgen, Zöllen, Steuern, Abgaben, über die Lohnhöhe, Lebensmittel- und Miethspreise, Concurrenzverhältnisse, Fortbildungsschulen und gewerbliche Anstalten, Modell- und Mustersammlungen, Wohnungszustände, Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung. Sie haben ferner Beschwerden über Mißstände im gewerblichen Leben zur Kenntniß der bezüglichen Behörden zu bringen, Gutachten über Maßregeln und Gesetzentwürfe abzugeben, welche das wirtschaftliche Leben ihres Bezirks betreffen. Sodann sind sie Berufungsinstanz wider die Urtheile der Schiedsgerichte. Endlich haben die Arbeitskammern die Minimalhöhe der Löhne aller Hilfsarbeiter festzusetzen. Es ist dieses eine der einschneidendsten Maßregeln des Entwurfs. Zum Zwecke der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Hilfspersonen sollen Schiedsgerichte eingerichtet werden.

Dem Antrage ist noch eine Resolution angehängt worden, in welcher der Reichstag zu beschließen aufgefordert wird, den Reichskanzler zu eruchen, zur Durchführung einer internationalen Fabrikgesetzgebung eine Conferenz der in Frage kommenden Staaten zu veranstalten, in der als Norm festgesetzt werden soll, daß die tägliche Arbeitszeit in allen Betrieben höchstens zehn Stunden beträgt; die Nachtarbeit für alle Betriebe mit Ausnahme solcher, wo durch die Natur des

Betriebes dieselbe unumgänglich ist, aufgehoben wird; die werbmäßige Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren versagt wird.

## Marine.

**Wilhelmshaven, 2. Febr.** S. M. Panzerschiff „Friedrich“ ist heute Vormittag mit Flaggenparade an der hiesigen Kaierei als Wachtschiff und zur Ausbildung von Maschinenpersonal und vierjährig Freiwilligen der Nordsee-Station in Dienst gestellt worden. Stab des Schiffes besteht aus Capt. z. S. Stempel als Commandant, Capt.-Lieut. Notendahl als 1. Offizier, Lieut. z. S. Giltlich, Cohorn, Schulz, Bachem, Dehnte, Habemaas, Assistenarzt 1. Kl. Weinberg, Maschineningenieur Ahmann, Unterzahlmeister Köpke.

Briefsendungen zc. für den Geschwaderchef Commodore Reitz und für S. M. Kreuzerregatte „Stoß“ sind bis 6. Febr. nach Hongkong, vom 7. bis 20. Febr. nach Singapur zu dirigieren, dagegen am 21. Febr. ab und bis auf Weiteres zu sperren.

Briefsendungen zc. für die Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“ bis 15. Febr. nach Panama, vom 16. Febr. ab und bis auf Weiteres nach Valparaiso (Chili) zu dirigieren. Die vorstehenden Daten sind Abgangszeiten aus Berlin.

Die dem Chef der Ostasiatischen Station verleiene Gerichtsbeschlüsse eines Marinegerichts sind durch Allerh. Cabinetsordre vom 27. Febr. bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt.

Der Marine-Auditeur Justizrath Hilbrandt ist nach Abwickelung der Geschäfte des Gerichts der Ostasiatischen Station von S. M. Kreuzerregatte „Stoß“ ab- und zur Dienstleistung in der Admiralität commandirt.

Der Zeug-Premierlieutenant Zimmermann vom hiesigen Artillerie-Depot ist mit dem 10. Febr. cr. beauftragt Uebernahme der Munitionswaltung in Diedrichsdorf zum Artillerie-Depot zu Friedrichsort zu verfertigen.

Der Assistenarzt 1. Kl. Dr. Brunhoff, bisher im Bureau des neralarztes der Marine commandirt, ist mit dem 1. Febr. cr. von dem Commando entbunden und gleichzeitig zur Marine-Station der Nordsee zurückgetreten.

Stabsarzt Dr. Möhring ist von Urlaub zurückgekehrt.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Schiffe bedeutet Anfunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dem Schiffe.) S. M. Kreuzer „Albatros“. 17/9. 84 Apia 22/11. 84 30/11. 84 Auckland 13/12. 84. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. S. „Ariadne“. 9/12. 84 — 15/1. 85 Vincent. (Poststation: Porto Grande [St. Vincent, Cap. Verde].) S. M. S. „Bismarck“. Letzte Nachricht aus Kamerun vom 30/12. 84. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Elisabeth“. 2/1. Yokohama (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Gneisenau“. 27/1. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) S. M. Kreuzer „Habicht“. Wilhelmshaven 27. Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Hansa“. 15/1. 84 (Poststation: Kiel.) S. M. Rnb. „Hyäne“. 6/9. 84 Ceylon 3/10. 84. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Rnb. „Itis“. 8/11. 84 Canton 13/11. 84 — 13/11. 84 Hongkong 15/11. 84 — 16/11. 84 Namoa Island 17/11. 84 Amoy 13/12. 84 — 16/12. 84 Shanghai 19/12. 84 nach Chemulpo (Korea). (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Coreley“. 25/10. 84 Constantinopel 15/1. — 17. 19/1. — 24/1. Malta. (Poststation: Malta.) S. M. S. „Marie“. 30/10. 84 Apia 14/11. 84. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Kreuzer „Moeve“. 30/11. 84 Mossamedes 3/12. 84 — 4/12. 84 Benguela 6/12. 84 7/12. 84 St. Paul de Loando. (Poststation: Madag.) S. M. Kreuzer „Nautilus“. 19/8. 84 Tientsin. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Nymph“. 19/12. 84 Prince Rupert's Bay (Dominica). — Letzte Nachricht dort 6/1. (Poststation: St. Thomas [Westindien].) S. M. S. „Olga“. Letzte Nachricht aus Kamerun vom 30/12. 84. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Prinz Adalbert“. 11/1. Callao. (Poststation: Panama.) S. M. Av. „Rover“. 20/1. St. Vincent. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Stoß“. 11/8. 84 Shanghai 3/12. 84 6/12. 84 Amoy 15/12. 84 — 17/12. 84 Hongkong. (Poststation: Hongkong.)

## Locales.

\* **Wilhelmshaven, 2. Febr.** Vom 1. d. M. ab ist für alles Wild mit Ausnahme von Rebhökken, Enten, Schnepfen und Schwänen, Schonzeit ein.

\* **Wilhelmshaven, 2. Febr.** Heute sind die Rekruten für die 2. Matrosen- und 2. Werftdivision hier eingetroffen. Die 2. Matrosen-division hat ihre Rekruten aus den Bezirken des 2., 9. und 10. Armee-corps in der Stärke von circa 40 Mann und die 2. Werftdivision die ihrigen aus den Bezirken des 8., 9., 10., 11., 14. und 15. Armee-corps, sowie der großherzoglich hessischen (25.) Division in der Stärke von circa 180 Mann erhalten.

\* **Wilhelmshaven, 2. Febr.** Der gestern vom hiesigen Reichsfechtclubverband in Burg Hohenzollern abgehaltene Maskenball ist nicht so zahlreich besucht gewesen, als es Interesse des guten Zweckes erwünscht gewesen wäre. Waren verschiedene Veranstaltungen getroffen, den Theilnehmern Amüsement zu bieten, und ist der Ball recht befriedigend verlaufen. — Der Verein „Humor“ wird seinen diesjährigen Maskenball am 7. Februar im Kaisersaal und der Masken-Gesangverein „Flora“ am 9. Februar in Burg Hohenzollern abhalten.

**Wilhelmshaven, Am 15. und 16. Februar** findet in Berlin der erste ordentliche Vereinstag der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften statt. Auf Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des Verbandes der landwirthschaftlichen Consumvereine: „Die Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften wolle möglichst dahin wirken suchen, daß für Kall und ähnliche Rohstoffbänder eine Preisermäßigung der Güterfracht auf den deutschen Bahnen durchgeführt werde.“

**Wilhelmshaven.** Die vielbesprochenen „Soldaten-Briefmarken“ sind keineswegs ein von einer Beförderung geschaffenes Frankirungszeichen für die portofrei beförderten Briefe der Soldaten, sondern lediglich das Erzeugniß der Privatpostkarten. Es sind gelbe Zettel in Briefmarkenformat, die innerhalb eines doppelten Linienrahmens in lithographirter schwarzer Schrift die Worte „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ enthalten und mit militärischen Emblemen verziert sind. Die Marke hat keinen weiteren Zweck, als den handschriftlichen Vermerk jener Worte auf der Briefaufschrift zu ersparen.

† **Bant, 2. Febr.** In der Sitzung des Amtsverbandes zu Jever, welche am Freitag abgehalten wurde, kamen die für unsere Dtschenschaft wichtigen Fragen, als die Freigabe der Fortifikationsweges von Mariensiel über Schaar nach Rüster, siel gegen entsprechende Entschädigung und die Frage eines Zuschusses, betr. die Dampferverbindung nach Butjadingen, nicht zur Berathung, sondern wurden diese Punkte wegen vor-

gerückter Zeit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**X. Giddens.** Der Herr Graf von Wedel veranstaltete am vergangenen Freitag in der Herrlichkeit eine Treibjagd, an welcher sich 5 Jäger beteiligten. Es wurden 72 Hasen geschossen.

Der Vorstand des hiesigen landw. Vereins hatte am verflossenen Sonnabend im Gasthause des Herrn D. Frerichs zu Neustadt-Gödens eine Versammlung anberaumt, zu der sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte und einige Angelegenheiten des Vereins besprochen waren, wurde zum Hauptgegenstand der Tagesordnung geschritten. Dieser betraf den Vortrag des Herrn Arjes, Lehrer an der Ackerbauschule zu Norden. Herr Dr. Wegener, Direktor der Ackerbauschule, hatte versprochen, in dieser Versammlung einen Vortrag zu halten, war aber durch Krankheit am Erscheinen verhindert worden. Als Thema hatte sich Herr Arjes gewählt „Die Obstkultur“. Nachdem Redner zunächst betont, daß in Ostfriesland der Obstbau in den letzten Jahren vernachlässigt worden sei, während andere Gegenden einen nicht unbedeutenden Ertrag aus demselben erzielten, wies er darauf hin, wie der Obstbau am erfolgreichsten zu betreiben sei. Der Vortrag fand den Beifall der Zuhörer und wurde dem Redner durch Erheben von den Sigen der Dank dargebracht.

C. Barel, 2. Febr. Dem Verein für Kunst u. Wissen-

schaft war es gelungen, für den gestrigen Abend die so schnell berühmt gewordene und in großen Städten mit so viel Beifall aufgetretene Violin-Virtuosin Fräulein Marna Senkrah und den vorzüglichen Klavierkünstler Hrn. Felix Dreyschok zu gewinnen. Wie aller Orten, so ernteten auch hier Beide wohlverdienten reichen Beifall und gewann besonders die junge Künstlerin durch ihre liebliche Erscheinung und ihr seelenvolles Spiel sich im Auge die Herzen der Zuhörer.

Am Freitag Abend fand in „Kunde's Hotel“ der glänzendste Ball der Saison, der „Debonomenball“, unter zahlreicher Beteiligung aus Barel und aus der weiteren Umgegend statt.

V. Oldenburg, 1. Februar. Gestern Abend hielt in Büsing's Hotel ein Festcomité eine Sitzung behufs Verathung über eine öffentliche Bismarckfeier ab, woran auch Mitglieder des Magistrats Theil nahmen. Falls die in dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse zur Ausführung gelangen, wird der 70. Geburtstag des Fürsten Reichkanzlers in unserer Stadt ziemlich glänzend gefeiert werden. Verschiedenen im Laufe des Tages abzuwickelnden öffentlichen Kundgebungen soll sich Abends ein Fackelzug anschließen, zu welchem die Mittel magistratsseitig in Aussicht gestellt sind. Die Abendsfeierlichkeiten sollen den verschiedenen Vereinen überlassen werden und werden vielleicht hierzu namentlich der Krieger- und der Turnverein die Initiative ergreifen. Der Zustand des am Montag Abend durch einen Revolverschuß verwundeten Hofkassirers Beyersdorf ist nicht unbedenklich, indem die über dem einen Auge in den Kopf gedrungene Kugel nicht entfernt werden kann. Das

Auge ist bereits verloren. Die Attentäterin soll bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in ziemlich frecher Weise eingestanden haben, daß Haß gegen B. die Veranlassung zu der That gewesen sei.

### Bermischtes.

Der Schatzmeister des Comités für die Verunglückten in Spanien hat am Sonnabend eine dritte Rate der eingegangenen Gelder von 40 000 Fr. nach Spanien abgefandt. Es sind also bis jetzt 120 000 Fr. abgeschickt worden.

Bei dem Schlittschuhwettbewerb in Leeuwarden am Mittwoch trugen die Friesländer alle Preise davon. Der englische Schlittschuhläuferkönig Georg Smart war in seinem besten Laufe der dritte.

(Wering ist der Einsatz) im Verhältnis zu den günstigen Chancen bei der Kölner St. Ursula-Lotterie (Loose à 1 M.), Hauptgewinn 20 000 M., der großen Düsseldorf-Lotterie (Loose à 1 M.), Hauptgewinn 5000 M., der Ulm-Domb.-Lotterie (Loose à 3/4 M.), Hauptgewinn 75 000 M. Baar, mit deren Gen.-Vertrieb das Bauhaus A. F. u. H. e., Mühlheim (Ruhr) betraut ist, an welche Bestellungen zu richten sind. Man erhält für 6 M. 20 Pf. alle 3 Loose franco nebst amtl. Listen. Für 10 1/2 M. erhält man 1 Ulmer, 3 Ursula und 4 Düsseldorf-Lose. Für 20 Mark erhält man 2 Ulmer, 7 Ursula und 7 Düsseldorf-Lose.

**Rein seidene Stoffe M. 1.35 Pf. per Meter,** sowie à M. 1.80 Pf. und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreift und carrirte Dessins) verendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Kgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

### Submission.

Für die kaiserlichen Werken zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel sollen als Bedarf für das Etatsjahr 1885/86

circa 77.000 kg Kupferplatten, 4.000 „ Stangenkupfer, 50.000 „ Kupferrohren, 14.000 „ Yellowmetall in Stangen, und 15.000 kg Messingblech beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Kupferplatten Yellowmetall etc.“

sind zu dem am

2. März 1885,

Nachmittags 3 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Die Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde aus und sind für 1,50 Mk. zu beziehen.

Kiel, den 30. Januar 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

### Submission.

Für die kaiserlichen Werken zu Danzig, Wilhelmshaven und Kiel sollen als Bedarf pro 1885/86

circa 15.000 kg Zinkblech, 3.500 Tafeln Weißblech, 30.000 kg Blei in Platten und 2.100 kg Blei in Röhren beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Zinkblech“

sind zu dem am

2. März 1885,

Nachmittags 3 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Die Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde aus und sind für Mk. 1,00 zu beziehen.

Kiel, den 30. Januar 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfes der kaiserlichen Werken zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven an nachbezeichneten Materialien für 1885/86 soll in Submission vergeben werden:

**Gruppe I. Holz.**  
3000 kg Bolleer. 541 m rothbuche Planken, 660 m weißbuche Planken, 84 kg Ebenholz, 7490 m Eichenholz Bretter, 14.580 m eichene Wagenschottbretter, 336 cbm eichene Planken (5—22 cm hart), 175 cbm Eichen-Schiffbauholz (W. W.) ea. 284 cbm Eichen-Schiffbauholz (Kron), 16.585 m eichene Bretter und Planken (1—12 cm), 160 m Eichenholz zu Spillspalen, 600 Stück eichene Bootstriemen, 5858 m Eichenholz-Bretter und Planken (1—12 cm), 236.310 m kieferne Bretter und Planken

(1—13 cm), 29.300 m kieferne Deckplanter (6,5—10 cm), 28.830 m fichtene Stellungsdielen (5—7 cm), 19.690 m kieferne Manerlatten (16—26 cm), 1550 m kiefernes Kreuzholz (10—16 cm), 65 Stück kieferne Spieren (21—30 cm), 28 Stück kieferne Rundbölzer (33—60 cm), 163 Stück Gränenholz-Galenstangen, 87 Stück Gränenholz-Spielen (12—27 cm), 190 m Kiefernholz Bretter, (2 cm), 10.895 m Mahagonibretter und Planken (1—10 cm), 10 cbm Mahagoniblocke, 45 qm Maha onifourniere, 7520 kg Buchholz in Stämmen (7—40 cm), 35 cbm Rothbrüster-Stämme, 36.200 Stück Faßfläbe, eichene, 4950 Faßbodenstücke, eichene, 323 m Nußbaum Bretter (1,5—4 cm), 190 m Nußbaumplanen, 300 m Pollianderbretter und Planken, 15 Stck Rundholz Yellow Pine (47 bis 57 cm)

**Gruppe II.**  
550 m Tauwerk, kupfernes, zu Blitzableitern.  
Offerten hierauf, welche den im Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde ausliegen und gegen vorherige Einsendung von 1 Mk. in baar für Holz und 50 Pf. für Tauwerk zu empfangenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Holz, bezw. Drahttau“ versehen bis zu dem am 20. Februar er., Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Termine an die unterzeichnete Abtheilung einzusenden. Für gewünschte Druckreglements sind 60 Pf. extra zu entrichten.

Danzig, den 31. Januar 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Von den Grundbesitzern an den Stadtstraßen im alten Stadttheil von Wilhelmshaven sind die pro 1884/85 fälligen Recognitionen für die Benutzung des Straßenbanketts am 4. und 5. Febr. d. J., Vormittags, hier zu zahlen. Nach Ablauf dieses Zeittermins wird gegen säumige Zahler das Zwangsverfahren angeordnet werden.

Wilhelmshaven, 31. Jan. 1885.

Kgl. Steuer- u. Amtskasse. Meinardus.

### Bekanntmachung.

Laut Beschluß des unterzeichneten Curatoriums ist die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven bis auf Weiteres nur in den Vormittagsstunden (9 bis 1 Uhr) für das Publikum geöffnet.

Wilhelmshaven, 31. Jan. 1885.

Das Curatorium der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven.

**Sparkasse**  
der Stadt Wilhelmshaven  
nimmt Spareinlagen von einer Mark an entgegen und gewährt 4 pCt. Zinsen.  
Der Direktor der Sparkasse.  
Deiten,  
Bürgermeister.

**Wohnungs-Veränderung.**  
Meinen geehrten Kunden zu Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Februar ab nicht mehr Altestraße 10, sondern **Altestraße 16, im Hause des Herrn Buchhändlers Siefchen**, wohne und bitte, das mir in der kurzen Zeit meiner Selbstständigkeit geschenkte Vertrauen auch weiterhin folgen zu lassen. Ich werde auch in Zukunft danach streben, eine gute, reelle Arbeit zu liefern.

Zu gleicher Zeit empfehle ich eine große Auswahl der neuesten und modernsten Muster der **Frühjahrs-Saison**. Buchstaben und Raumgarne in allen verschiedenen Farben zu Anzügen und Paletots.  
Bestellungen nach Maß, unter Garantie des Gutes, werden in kürzester Zeit billigt ausgeführt.  
Auch verarbeite ich Stoffe, welche nicht von mir gekauft sind.

Hochachtungsvoll  
**Eduard Pietsch**,  
Herrenkleidmacher.  
Neuheppens, Altestr. 16.

**Besten fetten Rindertalg,**  
8 Pfund für 3 Mk.  
**Reif.**

Karpfen,  
Aal,  
Schollen,  
Schellfisch,  
Hecht.  
**Ludwig Janssen.**

Die Niederlage des früher von Herrn Telschow geführten Bremer Brodes habe ich mit heutigem Tage übernommen und erhalte solches jeden Tag frisch.

**Fr. Meier**,  
(bei Herrn Dummert)  
Bismarckstr. 18.

**Damen-Masken-Costüme**  
verleiht billigst

Fräulein **Serdes**,  
Altestr. 17.

**Zu vermieten**  
2 Stagenwohnungen.  
Augustenstr. 6.

**Gebrauntes Java-Caffee**,  
pr. Pfd. 1 M.  
**Würfelsucker**, pr. Pfd. 35 Pf.  
**Brodrainade**, pr. Pfd. 34 Pf.  
**Gemahlene Raffinade**,  
pr. Pfd. 30 Pf.  
**Perlsago**, pr. Pfd. 28 Pf.  
**Gries**, pr. Pfd. 24 Pf.  
**Hafersgrütze**, pr. Pfd. 20 Pf.  
**Weizenmehl**, pr. Pfd. 15 Pf.  
**Reis**, beste Sorte, pr. Pfd. 18 Pf.  
**Feinstes Schmalz**, pr. Pfd. 55 Pf.  
**Schwefelbohnen**, pr. Pfd. 16 Pf.  
**Graue und grüne Erbsen**,  
pr. Pfd. 15 Pf.  
**Kernseife**, pr. Pfd. 30 Pf.  
**Grüne Seife**, pr. Pfd. 18 Pf.  
**Sauerkohl**, 3 Pfd. 20 Pf.  
**Cichorie**, 3 Pfd. 20 Pf.  
**Schwedische Zündhölzer**,  
pr. Pfd. 14 Pf.  
**Grosse Heringe**, 3 Stück 20 Pf.

**L. Euling**,  
Banterstraße.

### Vorläufige Anzeige.

Im Auftrage des Herrn Rathes herrn A. N. Süßmilch hiersebst werde ich

**Ende Februar d. J.**  
beim hiesigen Bahnhof:  
**pl. m. 180 Eichenstämme mit Nuß- und Brennholz,**  
**12 Buchenzämme mit Nuß- und Brennholz,**

in passenden Abtheilungen mit geräumiger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.  
Die Stämme lauern hart am Eisenbahngleise des Verkäufers und können direkt auf Waggon geladen werden.  
Jeder, den 25. Januar 1885.  
**Emil Müller.**

**Wer reparirt elektrische Glockenleitung? — Off. unter D. abzugeben in der Exped. d. Bl.**

**Zu vermieten**  
ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer und Burschengelaß zum 15. Februar.  
**S. F. Christians**,  
Rothes Schloß.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai der Laden, Noostraße 83, mit Wohnung.  
**Wehn**, Tischler.

**Wohnung.**  
Gesucht zum 1. Mai oder später eine Wohnung von 6 Zimmern. Offerten unter **R. 30** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai die erste Etage Noostraße Nr. 9.  
**F. Latann**, Neubremen.  
**Gesunden**  
eine **Bernsteinfette**. Auskunft wird ertheilt  
Augustenstr. 6.

□ Mittwoch, den 4. d. Mts.,  
Abends 7 1/2 h.: I. R. u. T.

### Bekanntmachung.

Am  
Mittwoch, den 4. d. Mts.,  
Abends 7 Uhr,

werde ich im Ruper'schen Wirthshause zu Kopperhörn das am Kopperhörn Mühlenweg belegene **Uhlhorn'sche Gartenland** verpachten.  
Heppens, den 1. Februar 1885.  
**S. Heiners.**

### Bekanntmachung.

Von dem zur Neuender Kirchreife belegenen Deltmann'schen, sowie dem hier belegenen Reelf'schen, Ziften'schen und Gerdes'schen Gartenlande sind noch verschiedene Acker verpachtet.  
Heppens, 1. Februar 1885.  
**S. Heiners.**

### Verpachtung.

Im Auftrage des Herrn A. W. Wendt in Barel habe ich verschiedene in der Nähe des Wilhelmshavener Bahnhofes belegene Parzellen Grünlandereien zur Gesamtgröße von ca. 3 1/2 Hektar unter der Hand zu verpachten und erliche Reflectanten, sich gef. bei mir einfinden zu wollen.  
Heppens, den 1. Februar 1885.  
**S. Heiners.**

### Berichtigung.

Die irrthümlicherweise für Sonntag, den 1. Februar, angelegte **grosse Tanzstunde** findet **Montag, den 2. Februar**, statt und sind frühere Schüler freundlichst eingeladen.  
**H. v. d. Hey.**

**Gleante Herren-Masken-Costüme** empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Frau Wwe. Reulecke**,  
Königsstraße 51.

**Gesucht**  
ein tüchtiges **Dienstmädchen** zum 1. März.  
**S. F. Christians**,  
Rothes Schloß.

**Gesucht**  
ein älteres erfahrenes **Mädchen** für die Mittagsstunden.  
Königsstraße 45.

**Gesucht**  
ein schulfreies **Mädchen** für die Vormittagsstunden.  
Für ein krank geworden **Mädchen** auf sofort ein anderes. Dasselbe muß gute Zeugnisse aufweisen und einen Hausbalt selbstständig führen können. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Verloren**  
in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein **goldener Ring** mit Stein. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Restaur. Schramm.

